

WETTER

Wilma im Westen, Alpha im Osten, auch im Oktober wurde Cuba von Hurrikanen gebeutelt – Saison ist noch bis 30. November

Hurrikan Wilma hat den Westen der Insel mit heftigen Stürmen, aber vor allem mit Überschwemmungen heimgesucht. Wieder mussten Hunderttausende aus tieferliegenden Gebieten evakuiert werden, wieder kam es zu erheblichen materiellen Schäden. Dass kein Menschenleben zu beklagen war, zeugt von guter Organisation und Disziplin der Bevölkerung. Über Havanna brachen Wellen herein, die höher waren als der Leuchtturm von „El Moro“ an der Hafeneinfahrt. Ihre Wucht riss die Mauer des Malecón (Straße am Meer) weg und beschädigte Straßen und Gehwege. Noch nie standen so große Teile Havannas so tief unter Wasser. Der



Der Leuchtturm „El Moro“ von riesigen Wellen umgeben

Stadtteil Vedado erinnerte an Venedig. Motorboote fuhren dort, um die von Fluten Eingeschlossenen zu befreien. Man war zwar auf das Eindringen des Meeres vorbereitet, aber mit so etwas konnte niemand rechnen. Das Wasser lief auch in die unterirdisch verlegten Elektroleitungen von Centro Habana und der Altstadt, was langwierige Reparaturarbeiten zur Folge hatte.

Inzwischen haben sich Hunderte von Jugendlichen von Bauunternehmen und der Streitkräfte unter dem schönen Namen „Operation Aurora“ daran gemacht, die größtenteils zerstörte lange Mauer am Malecon schnell wieder aufzubauen. Bis zu 10 Meter große Stücke waren herausgerissen und auf die Mitte der Straße geschleudert worden. Auf dem Bürgersteig hat das Meer riesige Krater hinterlassen. Außerdem waren die Tunnel vollgelaufen, der Tunnel in der Straße Linea enthielt die unglaubliche Menge von 28.000 m³ Wasser, von denen man nach 12 Stunden Dauereinsatz die ersten 6000 m³ wegpumpen konnte.

Und damit nicht genug. Der tropische Sturm Alpha bedrohte gleichzeitig den Osten mit heftigen Regenfällen. Man

befürchtete, der von den Ausläufern von Hurrikan Wilma völlig aufgeweichte Boden in den Provinzen Santiago und Guantanamo würde nachgeben und es käme zu Erdbeben. Also musste auch dort evakuiert werden.

Chef-Meteorologe Rubiera wusste manchmal nicht, wo er zuerst anfangen sollte. Nachdem Hurrikan und Tropensturm vorbei waren, verschwand auch er vom Bildschirm. Da musste er sich vom Dauereinsatz erholen.

R.F., J.R., La Jornada



Schwere Schäden am Malecón

BLOCKADE

Verwirrspiel: die USA, Cuba und die gegenseitige Hilfe bei Hurrikanen

Es naht die alljährliche Abstimmung über die Blockade in der UNO, bei der die USA jedes Jahr nahezu einstimmig verurteilt wird. Da versucht man schon mal medienwirksam ein paar Punkte zu sammeln. Da man die Medien ja gut im Griff hat, klappt das Manöver in der Regel. Die netten US-Amerikaner bieten Cuba Hilfe an und das böse Cuba will sie nicht. Das war in etwa das, was bei dieser Aktion herunkam. Was war geschehen? Wie allgemein bekannt, bieten die USA so ziemlich nach jedem Hurrikan Cuba die „großzügige Hilfe“ von 50.000 Dollar an. Das ist so ungefähr der Betrag, den die Cubaner aufbringen, um ihre Ärzte nach Pakistan zu fliegen. Als Angebot des reichsten Landes der Welt ist dieser Betrag kein Hilfsangebot, sondern eine Beleidigung und auch als solche gedacht. Dass Cuba auch einen höheren Betrag nicht akzeptieren würde, steht auf einem anderen Blatt. Natürlich kann man kein Geld von jemanden nehmen, der seit fast einem halben Jahrhundert versucht, mit seiner Blockade das Land und seine Bevölkerung ins Elend zu stürzen.

Am 25. Oktober bat der Chef der US-Interessenvertretung in Havanna um ein

Gespräch im cubanischen Außenministerium, um eine diplomatische Note zu überreichen. Darin bot die US-Regierung an, drei Fachleute von USAID nach Cuba zu schicken, um die durch Hurrikan Wilma erfolgten Schäden zu untersuchen und eventuelle Hilfe anzubieten. Der Chef der Interessenvertretung bedauerte, dass die Cubaner so unter dem Hurrikan zu leiden hatten und sagte, da die USA und Mexiko ebenfalls davon betroffen seien, müsse man sich gegenseitig helfen. Cuba antwortete am 26. Oktober darauf, dass man nicht um internationale Hilfe gebeten habe. Trotzdem habe man nichts gegen den Besuch der drei Fachleute einzuwenden. Man sei an einem Austausch über diese immer häufiger werdenden Katastrophen und an einer Zusammenarbeit interessiert. Gegenseitige Hilfe der von Hurrikanen betroffenen Regionen passt durchaus in das cubanische Selbstverständnis. Einen solchen Vorschlag kann man offiziell nicht so einfach ablehnen, auch wenn man ahnt, dass eine finstere Absicht dahinter steckt. Einige diplomatische Noten später, in denen Cuba immer wieder deutlich gemacht hatte, dass es keine Hilfe brauche, die drei Experten

aber gerne empfangen werde, um über die Zusammenarbeit aller Länder in der Region zu sprechen, gab plötzlich der USAID-Sprecher Adolfo Franco öffentlich bekannt, dass man auf die Erlaubnis der cubanischen Regierung warte, um Experten zur Auswertung der Hurrikanschäden dorthin zu schicken, um daraus die nötigen Hilfsangebote an die Bevölkerung abzuleiten.

Überrascht von der Dreistigkeit des Nicht-Verstehen-Wollens wiederholte Cuba seine Auffassung nochmals mündlich und schriftlich. Spätestens jetzt aber tickerte es durch alle Agenturen: Die USA haben Cuba Hilfe angeboten und Cuba hat die Hilfe akzeptiert. Einen Tag später hieß es dann vom US-Außenministerium, Cuba habe die Mission der Experten verändert. Die US-Regierung habe kein Interesse daran, eine humanitäre Mission in einen politischen Dialog zu verwandeln.“

Diese Meldung fand nicht mehr so große mediale Verbreitung. Die cubanische Sicht der Dinge sowieso nicht. Damit war die Propagandaoffensive der USA zur Imageaufbesserung beendet. Die UNO-Abstimmung zur Blockade konnte beginnen. R.F., Declaracion MINREX

Nobelpreisträger 2005 Harold Pinter und Cuba

Als der britische Dramatiker im April diesen Jahres mit vielen anderen Intellektuellen zusammen seine Unterschrift unter das Dokument „Stellen wir uns dem neuen Manöver gegen Cuba entgegen“ setzte, um gegen die Manipulierung des Themas der Menschenrechte in Genf zu protestieren, wusste noch keiner, dass Pinter Ende desselben Jahres den Nobelpreis für

Literatur bekommen würde. Im April 1996 schrieb er in einem Artikel über das Helms-Burton-Gesetz und die damit verbundene weitere Verschärfung des Wirtschaftskriegs gegen Cuba. Für Pinter stellt dieses Gesetz eine flagrante Verletzung internationalen Rechts dar. Es sei der durchschlagende Beweis, welche Verachtung Washington gegenüber allen Normen des

Zusammenlebens zwischen den Nationen empfinde. „Das erstaunlichste an Cuba ist einfach, dass es überlebt“, sagt Pinter. „Nach 35 Jahren der erbarmungslosesten wirtschaftlichen Gewalt, nach 35 Jahren unbeugsamer Feindschaft seitens der USA ist Cuba weiterhin eine unabhängige Nation.“

R.F., JR

HANDEL

XXXIII. Industrie- und Handelsmesse FIHAV in Havanna

Der cubanische Außenhandelsminister Raul de la Nuez stellte anlässlich der Eröffnung der Internationalen Messe in EXPOCUBA fest, dass sich der Schwerpunkt der cubanischen Handelsbeziehungen verlagert habe. Lag vor einigen Jahren der Handelsautausch mit ganz Lateinamerika noch bei 25%, so nimmt heute Lateinamerika mit 49% die erste Stelle ein, gefolgt von Europa mit 29% und Asien und dem mittleren Orient mit 19%. Der Minister fügte hinzu, dass man die wirtschaftlichen Beziehungen mit Venezuela und China weiter ausbaue und dass diese Länder die Entwicklungsprojekte in Cuba in großem Maße unterstützten. Gleichzeitig arbeite Cuba weiter am Integrationsprozess Lateinamerikas und der Karibik im Rahmen von ALBA mit. Er führte aus, dass die cubanische Wirtschaft im ersten Halbjahr um 7,3% gewachsen sei, was dem guten Abschneiden von 13 der 22 Industriezweigen und dem Tourismussektor zuzuschreiben sei. Trotz Blockade, Naturkatastrophen und hohen Rohölpreisen hat sich der Außenhandel in bescheidenem Maße erholt. Im Jahr 2004 konnte man die höchsten Im- und Exportwerte der letzten 13 Jahre verzeichnen.

Bei der ersten Internationalen Industriemesse 1983 nahmen nur 60 Firmen aus drei Ländern teil, in diesem Jahr sind es 1.900 Firmen aus 43 Ländern, 719 mehr als im letzten Jahr. Der Minister wertete dies als einen Vertrauensbeweis des Auslands in die cubanische Wirtschaft.

R.F., Granma, J.R.

AUSSENPOLITIK

UNO-Vollversammlung stimmt gegen die Blockade

Nahezu geschlossen stimmten die Vertreter der Welt in der UNO-Vollversammlung für die Aufhebung der nun schon seit fast einem halben Jahrhundert andauernden von den USA verhängten Blockade gegen Cuba. Mit 142 Stimmen dafür, 4 (USA, Israel, Marshall-Inseln, Palau) dagegen und einer Enthaltung (Mikronesien) wurde der cubanische Antrag angenommen. In seiner Rede zum Abschluss der Debatte machte der cubanische Außenminister Felipe Pérez Roque noch einmal an konkreten Beispielen deutlich, wie das cubanische Volk unter dieser Wirtschafts-, Handels- und Finanzblockade leidet. Dabei zeigte er auf, dass sich die Blockade allein durch die fortschreitende Globalisierung immer weiter verschärft. Jede Firma auf der Welt, die von einem der mächtigen US-Konzerne geschluckt wird, hat für Cuba ein sofortiges Ende aller geschlossenen Verträge zur Folge – egal ob die Schulkinder deswegen keinen Joghurt bekommen, weil die dänische Fabrik die Kühlkompressoren nicht mehr liefern darf oder die AIDS-Kranken kein Fleisch, weil die brasilianische Konservenfabrik den Liefervertrag kündigen muss, da sie von einem US-Konzern übernommen wurde. Zwar ist die Verurteilung der Blockade eindeutig, aber auch dieses Mal werden sich die Dinge wohl kaum ändern. Bei nächster Gelegenheit wird auch die EU wieder die Cuba-Politik der USA unterstützen und so eine Rechtfertigung für die menschenverachtende Blockade liefern. R.F.